



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 1. Oktober 1885.

Nr. 457.

## Deutschland.

Berlin, 30. September. Prinz Wilhelm hat, wie berichtet wird, noch vor seiner Abreise in herzlicher Weise von seinem Regimente Abschied genommen. Mit stichtlicher Ergriffenheit theilte er demselben mit, daß er, einem Allerhöchsten Befehle des Kaisers gehorchend, die Führung des Garde-Fusaren-Regiments übernehmen müsse. Er gedachte dann so mancher gemeinsamer Erlebnisse, hob hervor, wie stolz er allezeit auf die musterhafte Haltung und Bravour seines Bataillons gewesen sei, und richtete an die Soldaten die Mahnung, auch ferner Patriotismus und militärische Disziplin treu zu bewahren. Es werde ihm stets eine innige Freude gewähren, nur Gutes und Anerkennendes von seinem Bataillon zu hören. Bei den letzten Worten vermochte der Prinz die Erregung seines Herzens nur schwer zu bemeistern und die Thränen in seinem Auge zu verbergen.

Der Verfassungskonflikt in Dänemark ist mit dem gestrigen Tage in eine bedenkliche Phase getreten. Ein Telegramm meldet darüber aus Kopenhagen:

In der Strafsache gegen den Präsidenten des Folketing, Berg, und die beiden Mitglieder Nielsen und Noss der Partei der Linken, welche angeklagt waren, im Juli v. J. bei Gelegenheit einer politischen Versammlung in Holstebro (Jütland) den Volksmeister mit Gewalt von der Rednertribüne empor zu haben, ist heute das Urtheil ergangen. Noss, Nielsen und Berg sind zu Gefängnisstrafen von je 6 Monaten, bei gewöhnlicher Gefängnisstrafe und solidarisch in die Kosten des Verfahrens im Betrage von 730 Kronen verurtheilt.

In der Ausweisungssache ist anscheinend eine leichte Wendung zum Besseren eingetreten. Aus verschiedenen Orten der Provinz Posen wird gemeldet, daß die Ausführung von Ausweisungsbefehlen, die auf den 1. Oktober lauteten, einstweilen vertagt worden ist. Eine Deputation aus Inowrazlaw hatte den Minister des Innern um Aufschub der Ausweisungen bis zum 1. April n. J. gebeten. Diesem Ersuchen gemäß scheint man in einzelnen Fällen zu einer mildernden Praxis überzugehen. Es ist aber auch hohe Zeit, daß diese peinliche Aktion endlich ein langsames Tempo annehme; denn aus russisch Polen mehren sich inzwischen die Nachrichten über die deutschen Arbeitern drohenden Repressalien.

Auch die Zentrumsparthei tritt jetzt mit einem Manifest für die bevorstehenden Landtagswahlen auf den Plan. Neue Forderungen und Ausführungen wird man darin vergeblich suchen. Nach einigen einleitenden Betrachtungen über die Stellung der Partei zu den wirtschaftlichen, finanziellen und sozialpolitischen Fragen geht der Aufruf alsbald zum Kirchenkampf selbst über, der nach der bekannten Parole der Zentrumsführer unter keinen Umständen versumpfen darf. Ueber die Konzeptionen, die von russischer Seite bereits gemacht sind, wird sehr kühl hinweggegangen; dann aber heißt es:

„Aber wir dürfen uns durch dieselben nicht täuschen und einschläfern lassen. Vergessen wir nicht, daß alle die Freiheit der Kirche beschränkende Gesetze fortbestehen, daß dieselben also jeder Zeit mit voller Macht wieder auf uns niederfallen können; daß die Bischöfe nach wie vor in der freien Ausübung ihres Hirtenamtes behindert, so viele Pfarreien noch ganz verwaist sind; daß die Seelsorge nicht hinreichend und nicht geordnet, die Heranbildung des Klerus nach kirchlichen Grundsätzen unmöglich ist. Wiederholt haben wir auch in dieser Legislaturperiode die Aufhebung, bezüglich die Revision der Ausnahmengesetze, die Befestigung wenigstens derjenigen, welche die Freiheit der Kultusakte, das Lesen der heiligen Messe und die Spendung der Sakramente unter Strafe stellen, verlangt. Bergeblick! Wir können und dürfen uns aber mit vorübergehender Duldung, mit Gnade und Nachsicht nicht begnügen, wo wir ein volles Recht zu fordern haben.“

Zu den vielerlei anderen Fragen der Gesetzgebung und Verwaltung, die den Landtag beschäftigen werden, nimmt der Aufruf nicht Stellung. Auch über das Verhältnis des Zentrums zu den übrigen Parteien schweigt er vorsichtig. Unterschriftet ist der Aufruf von Schorlemer-Alst, Windthorst, den beiden Reichensperger und den

übrigen Führern der Partei im Abgeordnetenhaus.

— Die Kardinalen Jacobini, Laurenti, Czadi, Ledochowski, Bianchi, Farrochi und Monaco traten, wie der „Allgem. Kor.“ aus Rom gemeldet wird, am Montag Morgen im Vatikan unter dem Vorsitz des Papstes zusammen, worauf ein Ausschuß gebildet wurde, der die mit dem spanisch-deutschen Streit bezüglich der Karolineninseln zusammenhängenden Dokumente prüfen soll.

— Man meldet der „N. Fr. Pr.“ aus Rom, 29. September:

Heute werden Schloßer und Demolins vom Papste empfangen werden und ihm die Bitte um Annahme des Vermittleramtes in dem Streit um die Karolinen-Inseln unterbreiten. Der Papst wird erklären, daß er das Amt mit Freuden übernehme. Hierzu ist Alles schon vorbereitet. Die Streitfrage wird der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten zur Prüfung übertragen. Monsignore Galimberti wird den Bericht verfassen, doch ist die Verlautbarung des päpstlichen Spruches nicht so bald zu erwarten, da der Papst vor Allem Zeit gewinnen will. Wahrscheinlich wird die Sache ein halbes Jahr dauern.

— Das „B. L.“ schreibt: Die Russen planen einen Hauptschlag gegen das Deutsche Reich in den russischen Ostprovinzen. Wegen die deutsche Universität in Dorpat richtet sich, wie wir bereits hier gemeldet haben, die hitide Wuth der Strebenden. Unser Petersburger Korrespondent berichtet uns:

In einem Artikel der „Nowoje Wremja“ gegen die Universität Dorpat führt das Blatt, sich auf die Raisonnement der lettischen Zeitungen stützend, aus, daß die deutsche Lehrsprache dort nicht mehr nöthig, da zu erwarten sei, daß in den baltischen Gymnasien nach dem Beispiel der in städtische Schulen umgewandelten alten Kreischulen ebenfalls die russische Unterrichtssprache eingeführt werden wird, dann aber die Studierenden Dorpats in der Mehrzahl der Fälle für die spätere Besetzung der Lehrstellen an Gymnasien ungeeignet seien.

Andererseits würde auch eine Gerichtsreform in den baltischen Provinzen erwartet und damit zugleich die Einführung der russischen Sprache als Gerichtssprache bei den Gerichtsverhandlungen. Demgemäß würden auch die in Dorpat Jura Studirenden für die jetzige praktische Thätigkeit den Boden unter den Füßen verlieren. Eigentlich dürfe nur in der theologischen Fakultät ohne Schaden für die Zuhörer die deutsche Sprache beibehalten werden.

Die medizinische Fakultät, die berühmteste und größte Dorpats, für Gesamtrußland von größter Wichtigkeit und ohne die deutsche Lehrsprache kaum denkbar, übergeht die „Nowoje Wremja“ einfach. Spricht und liest doch selbst jeder russische Arzt von einiger Bedeutung deutsch. Dorpat zählte am 1. September unter 1704 Studenten 710, welche Medizin, 124, die Pharmacie studirten.

Doch seien das Alles, meint die „Nowoje Wremja“, nur praktische Gründe, denn viele Studenten Dorpats beherrschten die russische Sprache genügend, um darin kein Hinderniß für eine spätere Dienstkarriere zu finden. Der Hauptgrund bestände vielmehr darin, daß die Dorpater Universität vermöge der Gunst ihrer ganzen Institutionen, sowie der Tendenzen und der ganzen Richtung der dort Lernenden wie Lehrenden ein Hauptbollwerk des baltischen Deutschtums sei, und daß die Einführung der russischen Sprache nicht genügen würde, den deutschen Geist auszutreiben. Demgemäß plaidirt denn die „Nowoje Wremja“ für die Verlegung der Universität in eine russische Gouvernementsstadt und hält Plestau für den geeignetsten Platz.

Die Russifizierung der Universität Dorpat würde nicht nur für das Deutsche Reich in den baltischen Provinzen, sondern auch für die gesamte Wissenschaft in ganz Rußland ein außerordentlich empfindlicher Schlag — ja, nahezu das Werk eines modernen Herosistrat sein.

— Die bulgarische Deputation an den Zaren ist gestern in Kopenhagen angelangt und da auch Herr v. Oers gestern dort erwartete wurde, wird man wohl bald erfahren, wie Alexander III. sich zur Vereinigung von Nord-

und Südbulgarien stellen wird. Es liegen auch weitere offiziöse Äußerungen der deutschen und österreichischen Regierung vor. Die „B. P. N.“ schreiben: „Bei dem Bestreben der Diplomatie, zwischen dem vertragmäßigen Rechte der Pforte auf Wahrung der Integrität ihres zeitigen territorialen Besitzstandes und den in Ostrumelien vollzogenen Thatsachen einen Ausgleich zu vermitteln, wüßte sich vielleicht eine Art Kompromiß der gegenüberstehenden Interessen in dem Sinne des Nationalitätsprinzips so zu sagen von selbst darbieten, und zwar etwa dahin, daß eine Personalunion zwischen Ostrumelien und Bulgarien hergestellt und der jeweilige Herrscher beider Länder — mag nun Fürst Alexander seinen Thron behalten oder anderweitig ersetzt werden — in Ostrumelien als Generalgouverneur der Pforte walten würde. Die Vortheile der Kombination würden in der Ausübung des Pfortenregiments auf europäischem Boden mit dem daselbst nun einmal mächtig entwickelten Nationalitätsdrange, sowie darin bestehen, daß der Verbleib Ost-Rumeliens in seinem jetzigen staatsrechtlichen Verbande den territorialen Vergrößerungsansprüchen der übrigen Balkanvölker, die ausdrücklich im Hinweiss auf den vermeintlichen bulgarischen Nachwachss formuliert worden, ihre selbstkörere Grundlage entzöge und sie somit gegenstandslos machte.“ Und aus Wien meldet ein Telegramm:

Es verlautet, Osterreich werde der Botenbesprechung vorschlagen, Serbien solle für Vereinigung beider Bulgarien entschädigt werden. Bulgarien dürfte angegangen werden, das Gebiet abzutreten, welches Serbien jenseits Widdin die Donaugrenze geben würde.

Danzig, 30. September. Wie die „Danz. Ztg.“ hört, ist gestern einer Anzahl der hier angewiesenen Geschäftsleute eine Verfügung des Herrn Polizeipräsidenten zugegangen, Inbalds deren die ihnen zum Verlassen des preussischen Staats gestellte Frist um 3 Monate verlängert ist.

## Ausland.

London, 29. September. Der „Times“ wird geschrieben:

„Die Nachricht, daß Deutschland vorgeschlagen und Spanien eingewilligt habe, die zwischen ihnen bestehende Schwierigkeit bezüglich der Karolinen-Inseln der Vermittlung des Papstes zu unterbreiten und daß Leo XIII. das Amt angenommen hat, war hier eine ebenso große Ueberraschung, als die Revolution in Ostrumelien für ganz Europa gewesen. Fürst Bismarcks Vorschlag erfolgte direkt durch den deutschen Gesandten in Madrid an Senor Canovas del Castillo und Senor Pidal. Er wurde von demselben günstig aufgenommen, aber es war zuerst nothwendig, den Vatikan über den Gegenstand zu sondiren. Der Nuntius wurde davon verständigt und eine Depesche ging an Kardinal Jacobini ab. Seine Antwort war hinlänglich befriedigend und daraufhin wurden Instruktionen an den Marquis di Moins, den spanischen Botschafter beim päpstlichen Stuhle, der seine Ferien in Ancona verlebte, telegraphisch, unverzüglich nach Rom zurückzuführen. Er kam am Dienstag Morgen hier an und wurde im Laufe des Tages von dem Papst in einer Privataudienz empfangen, in welcher er die guten Dienste Sr. Heiligkeit als Vermittler zwischen Spanien und Deutschland nachsuchte. In einer zweiten Audienz, am Freitag, willigte der Papst ein, und am Sonnabend Morgen wurden die Redakteure der vatikanischen Zeitungen zum päpstlichen Sekretär berufen und in den Besitz der Thatsachen gesetzt. Der Papst hat die Bewirkung eines seiner Lieblingszwecke erzielt. Ein beständiges Thema in seinen Reden ist die wohlthätige Macht gewesen, die als Vermittler zwischen Fürsten und zwischen Fürsten und Völkern auszuüben die Pflicht des römischen Pontifex sei. Er hat bisher die Mächte beständig aufgefordert, sich an ihn als Stellvertreter des Friedensfürsten auf Erden zu wenden, und sehe da, endlich ersucht ihn der allmächtige deutsche Kanzler, der Schlichter der Angelegenheiten Europa's, als Vermittler zwischen dem großen protestantischen Kaiser und dem katholischen König zu funktionieren. . . . Wie immer auch die Entscheidung des Papstes ausfallen mag, Fürst Bismarck muß der Gewinner sein. Selbst wenn die Entscheidung gegen ihn gefällt werden sollte, wird er im schlimmsten Falle nur eine lästige Frage losgewor-

den sein, mit dem weiteren Vortheil, daß er einen noch größeren Anspruch auf die Unterstützung jener unbezweifelten Macht haben wird, welche die römische Kirche in jenen orientalischen und Kolonialfragen, die von äußerster Wichtigkeit für ihn sind, ausüben kann.“

Belgrad, 26. September. Die serbische Mobilmachung nimmt ihren Fortgang. Mit diesen Worten läßt sich alles, was an wirklichen Neuigkeiten hier vorliegt, kurz zusammenfassen. Allerdings sind die Mannschaften, die nicht bereits zur herbstlichen Uebung eingeeilt waren, einberufen und auch in Belgrad folgten heute die Reservisten dem Befehl, der sie unter die Fahnen ruft. Es ist die erste Mobilisirung, die sich gegenwärtig unter der neuen Organisation vollzieht, und so glatt wie eine deutsche Mobilmachung ist der Verlauf der Dinge gerade nicht. Gleichwohl muß selbst ein Beobachter, der aus der praktischen Erfahrung verschiedener Mobilisirungen reden kann, einräumen, daß Offiziere und Mannschaften sich mit einem gewissen Geschick in die Dinge finden. In einem Lande, das nur kleine, zu Heereszwecken nicht verwendbare Pferde besitzt, macht die Frage der Ergänzung des Pferdmaterials natürlich ziemlich Schwierigkeit. Glücklicherweise für Serbien jedoch steht die Regierung mit dem Pferdelande Ungarn auf gutem Fuße, es ist möglich dem Bedürfnisse an Reit- und Zugpferden jenseit der Save und Donau abzuhelfen. Der Hergang dabei ist einigermaßen schwerfällig: man geht vor zwei Tagen den wohlhabendern Einwohnern an, daß jeder je nach Umständen 1, 2 bis 6 Pferde bis heute früh zu stellen habe. Die Beschaffung ist Sache des einzelnen. Da eilte denn die ganze in Anspruch genommene Gesellschaft schleunigst nach den Städten und Dörfern der ehemaligen Militärgrenze, die nöthigen Thiere zu ersehen und heute zur Musterung vorzuführen. Die Musterungskommission schätzte die Pferde ab und stellt den Besitzern für den Schätzungswert Empfangsscheine aus. Wer nicht die verlangten Pferde liefert, hat für jedes fehlende Thier eine Strafsumme zu erlegen, die etwa das Doppelte des Durchschnittspreises für Militärpferde hier zu Lande darstellt. Während in solcher Weise Soldaten, Reservisten und sonstige Wehrpflichtige nebst Angehörigen durch praktische und ernste Dinge gefesselt sind, bemühen sich die Oppositionsblätter, denen durch die neuerdings verhängte Präventivjurisur der Maulkorb vorgelegt ist, in unverfänglicher Weise Stimmung zu machen. Es wird zu einmütigem Zusammenhalten in dieser ersten Zeit aufgefordert und mit einer Entrüstung von den Bulgaren und ihrem Friedensbruch und Vergrößerungswahn geredet, als ob Serbien unter Herrn Nikitsch nie ein Wässerschen getrübt hätte. Die Absicht ist natürlich die, Serbien ebenfalls in den Kampf zu treiben und dabei noch im Nimbus der Vaterlandsliebe zu glänzen. König und Regierung behaupten dagegen die größte Zurückhaltung und vermeiden Alles, was irgendwie geeignet wäre, das leicht bewegliche Volk aufzuregen. Unter Anderem hat König Milan einen von den Studirenden geplanten Fackelzug abgelehnt und sich überhaupt alle Kundgebungen verboten. Was aufregende Nachrichten anbelangt, die in diesen Tagen von Belgrad, Buzarest und der unteren Donau in die Welt gesandt werden, so sind sie mit äußerster Vorsicht zu behandeln. Die schlimmsten Enten, welche in Belgrad ausgebrütet werden, aber von hier nicht ausfliegen können, werden von dem gegenüberliegenden Semlin aus gefördert. Ihre Urheber sind meist Leute, die entweder den Inhalt einer Nachricht nicht verstehen oder absichtlich Kleinigkeiten zu großen Dingen aufbauschen. So wurde die Thatsache, daß die Nationalbank für den Augenblick aufgehört hat, Wechsel zu disponiren, dahin verdreht, daß die Noten der Bank nicht mehr in Gold eingelöst werden sollten, und aus einer Reise des Generals Katargi nach Buzarest wird gleich ein Bündnisvertrag Serbiens an Rumänien entwickelt, dessen Spitze sich gegen Bulgarien richten solle. Glücklicherweise indessen ist König Milan ein wirklicher Realpolitiker, den man schwerlich auf Plänen treffen wird, die keinen praktischen Erfolg versprechen.

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. Oktober. Die Vorschrift des Unterrichtsministers über Aufgabe und Ziel der



höheren Mädchenschule ist zu wichtig, um nicht im Wortlaute des wesentlichen Inhalts mitgeteilt zu werden. „In den höheren Mädchenschulen hat, auch wenn sie voll ausgestattet sind und ihre Schölerinnen zu einem hohen Grade allgemeiner Bildung zu führen, sowie ihnen gründliche Kenntnisse in den neueren Sprachen und sonstigen Lehrgegenständen mitzutheilen vermögen, eine Unterrichtsmethode, welche den Schein der Wissenschaftlichkeit annimmt beziehungsweise den Wegen der gymnastischen Bildung zu folgen bemüht ist, keine Stelle. Völlig unangemessen aber ist jede Anlehnung des Lehrplanes der höheren Mädchenschulen an den der höheren Schulen für die männliche Jugend in kleinen, unvollständig organisierten Privatschulen, welche ihre Entstehung nur dem Bedürfnisse eines verhältnismäßig engen Kreises der betreffenden Bevölkerung verdanken. Solche Schulen werden ihre erzieherische Aufgabe in dem Maße erfüllen, in welchem sie den Grundsätzen folgen, welche sich in fester Uebung im Volksschulunterricht bewährt haben. Ganz besonders gilt dies für den Unterricht in der Geschichte und Naturbeschreibung. Für die erstere schreibt die allgemeine Verfügung vom 15. Oktober 1872 die Geschichte des deutschen Vaterlandes und des preussischen Staates als einziges Pensum vor; für die in Rede stehenden Schulen wird sie wenigstens den Hauptgegenstand und den Ausgangspunkt zu bilden haben. Nachdem die deutsche Geschichte in den glorreichen Erfolgen der letzten Jahrzehnte und in der Einigung des deutschen Reiches ihren Abschluß gefunden hat und nachdem hervorragende Meister der Geschichtsschreibung die Vergangenheit des deutschen Volkes nach den verschiedensten Seiten hin aufgeschlossen haben, liegt auch in dieser die reichste und stärkste Quelle für die Anschauungen, welche den Kindern von dem Leben der Völker in der Schule zu geben sind. Jedensfalls ist es eine Verirrung, wenn man die kleinen Kinder einer preussischen Schule, anstatt ihnen von den ihrem Interesse zunächst liegenden Thaten ihrer Könige zu erzählen, mit den Sagen von den alten Babyloniern, Medern und Persern unterhält. Das formelle Bildungsziel der Naturbeschreibung sucht Nr. 134 der bezeichneten Verfügung in der Gewöhnung der Kinder zu einer aufmerksamen Beobachtung und in ihrer Erziehung zu sinniger Betrachtung der Natur. Anders kann auch in höheren Mädchenschulen die Aufgabe für den Unterricht in der Naturbeschreibung nicht bestimmt werden. Von diesem Ziele müssen die Kinder abgelenkt werden, wenn man sie nöthigt, sich die ihnen unverständlichen lateinischen Pflanzennamen einzuprägen, und es widerspricht geradezu dem Zwecke des Unterrichts, wenn Pflanzen, welche eben nur den Klang des lateinischen Namens gemein haben, wie ranunculus repens L. XIII 7 und trifolium repens L. XVII 4 im Gedächtnisse der Kinder mit einander verbunden werden.“ Den Regierungen wird schließlich überlassen, das erforderliche anzuordnen und darüber zu wachen, daß die gerügten Mängel abgestellt werden.

Nach der Baupolizeiordnung vom 31. März 1877 dürfen die Kellergeschosse in vier Stockwerk hohen Gebäuden nicht bewohnt werden. In einer kürzlich ergangenen Entscheidung hat sich das Bezirks-Verwaltungsgericht dahin ausgesprochen, daß ein dauernder oder täglicher regelmäßiger Aufenthalt von Menschen in diesen Räumen dem Bewohnen gleichgeachtet wird und hat sich in Folge dieses Erkenntnisses die königliche Polizeidirektion veranlaßt gesehen, den betreffenden Hausbesitzern die Anzeige zugehen lassen, daß vom 1. Oktober 1886 ab diese Kellerräume nicht mehr bewohnt werden dürfen. In den nach Erlass der Baupolizeiordnung vom 31. März 1877 erbauten vier Stockwerk hohen Gebäuden sind die Kellergeschosse vielfach zu Werkstätten, Handwerksbetrieben, Restaurationen und dergleichen eingerichtet worden und werden die Besitzer der Grundstücke durch den Erlass der königlichen Polizei-Direktion sehr empfindlich getroffen. Dieselben kamen deshalb gestern Abend in Neumann's Restaurant zusammen, um über die nöthigen Schritte zu berathen, welche gegen den Erlass der königlichen Polizei-Direktion zu unternehmen seien. Es wurde aus der Mitte der Versammlung mitgeteilt, daß in einem ähnlichen Falle das Ober-Verwaltungsgericht am 26. Februar 1880 entschieden hat, daß Werkstätten und Arbeitsstellen, sie mögen heizbar oder nicht heizbar sein, sofern sie nur als solche benutzt werden, als Wohnungen nicht anzusehen sind. In ähnlicher Weise spricht sich ein Erkenntnis desselben Gerichts vom 22. Januar 1885 aus, welches gleichfalls zur Berlesung kam. In Folge dieses Erkenntnisses beschloß die Versammlung, mit einer Massenklage vorzugehen und wurde sofort die Unterzeichnung der nöthigen Vollmachten vorgenommen und die Beiträge für die Gerichtskosten eingezahlt.

Landgericht. Strafkammer 1. Sitzung vom 1. Oktober. — Von dem Mehlbändler Peter wurden am 12. Juni d. J. 9 Sack Weizenmehl im Werthe von 238 Mark 50 Pf. zur einseitigen Verwahrung bei dem Bäckermeister Heinrich Löffler hier selbst eingestellt. Löffler befand sich jedoch in sehr zerrütteten Vermögens-Verhältnissen und zog es deshalb vor, das Mehl zu verkaufen und mit dem dadurch gewonnenen Gelde flüchtig zu werden. Es mußte ein Steckbrief erlassen werden, in Folge dessen Löffler ergriffen und nach hier zurücktransportirt wurde. Heute hatte sich derselbe wegen Unterschlagung zu verantworten und führte zu seiner Vertheidigung an, er habe das Mehl von Peter

gekauft. Dies wurde jedoch durch die Beweisaufnahme widerlegt und L. zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Beianntlich hat der Holz- und Kohlenhändler Herr Liefow, welcher vor einigen Monaten vom Reichsfiskus den Platz zwischen dem neuen Rathhause und dem Hauptpostamt gepachtet hat, dort einen Lagerplatz von Holz und Kohlen errichtet. Wie die „N. St. Z.“ hört, hat nun auf Grund einer Beschwerde des Magistrats die königliche Regierung angeordnet, daß dieser Platz wegen der drohenden Feuergefahr von Holz und Kohlen geräumt wird. Gleichzeitig soll dem Vernehmen nach die Anlegung von Holz- und Kohlenplätzen auch generell im Wege einer Polizeiverordnung geregelt werden.

Wie wir vor einigen Tagen mitgeteilt, wurde in der Nacht vom 22. zum 23. September auf dem Schlosse des Herrn Barons v. Sobel zu Triesenow bei Wollin ein Einbruch verübt und dabei das gesammte Silberzeug im Werthe von circa 1500 Mark gestohlen. Gestern gelang es, in Berlin den Täter in der Person eines alten Zuchtjägers, des Arbeiters L. H. L. aus Schlawe, zu ermitteln und in Haft zu nehmen.

### Aus den Provinzen.

Greifswald, 30. September. Mit dem 1. Oktober scheidet der langjährige Verwalter der Universitäts Forsten Herr Forstmeister Wiese aus seinem Amte. Im allerhöchsten Auftrage begab sich heute Vormittag das Kuratorium der Universität, Herr Geh. Regierungsrath Dr. Baumstark und Herr Geh. Regierungsrath Hänisch in die Wohnung des Genannten, um demselben als Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife zu überreichen.

Stralsund, 29. September. (Greifswalder Kreisangehöriger.) Unter Direktion des Geheimen Medizinalrathes Dr. Strejczka aus Berlin tagt im hiesigen Regierungsgebäude heute eine von dem Kultusminister ernannte Kommission, um über die auf der Insel Rügen nach Schusspocken-Impfung hervorgetretenen Erkrankungen das Genauere festzustellen. Aus Greifswald sind in diese Kommission berufen die Herren Geheimen Medizinalrath Professor Dr. Mosler und Professor Dr. Eichstedt.

### Stadt-Theater

Zur Feier des Geburtstages unserer Kaiserin hatte das Stadttheater zu gestern eine Fest-Vorstellung arrangirt, deren Programm die Jubel-Ouvertüre von C. M. von Weber, einen Prolog und eine Aufführung des heitren C. Töpfer'schen Lustspiels „Des Königs Befehl“ umfaßte. Die wirkungsvolle Ouvertüre wurde präzis ausgeführt, der in einfacher Ausdrucksweise schematisch gearbeitete Prolog über den Werth seines Inhalts von Herrn Wischhusen gut gesprochen, so daß dem Verdienst des Akteurs doppelter Hervorruß gezollt wurde, die Aufführung des Töpfer'schen Lustspiels in höchst lobenswerther Weise durchgeführt. Die Regie (Baumann) hatte für ein flottcs, frisches Ensemble und vollständige Ausstattung in Kostüm und Dekoration gesorgt. Die Glanzleistung des Abends verdanken wir wieder Herrn Albert, dessen König Friedrich II. in der Maske ganz vorzüglich getroffen war. Ton und Geberde entsprachen gleichfalls der Vorstellung, die das Volk von dem großen König hat. Neben Herrn Albert verdienen die Herren Munkwitz (Blankendorf), Wischhusen (Major v. Lindstedt) und Förster (Leutenant Branden), vor allen aber Herr Schmidtler (Wendel) und Herr Fender (Graf de Folli), sowie die Damen Frau Krauß (Henriette) und im gewissen Maße auch Fr. Martorel (Frau Dordentlich) und Fr. Wohl (Julia) Anerkennung. Fr. Wohl spricht zeitweise sehr undeutlich, Fr. Martorel neigt zum Karikiren. Abgewöhnt!

### Ruß und Literatur.

Das Leipziger Stadttheater bringt in wenig Wochen schon eine neue Oper von Viktor Rejser zur ersten Aufführung: „Otto der Schütz“. Das Libretto ist nach dem bekannten Gedicht von Gottfried Kinkel entworfen. Bei dem Glück, das „Der Rattenfänger“, namentlich aber „Der Trompeter von Säcklingen“, den Oper-Instituten brachte, steht man der jüngsten Novität aus der erfolgsgeliebten Feder Rejser's mit begreiflichem Interesse entgegen.

Maurus Jolai kann noch immer nicht davon ablassen, den Dank für seine trefflichen Romane auf der Bühne entgegenzunehmen. Jetzt ist im Wiener Burgtheater wieder eines jener Stücken-Dramen, die eben weiter keinen Zweck haben, als eine Gelegenheit zur Produktion des Autors auf der Bühne zu gewähren, erschienen, „König Koloman“ betitelt. Aus diesem Anlaß hat man dem Dichter in Wien folgendes, ein wenig lahme Epigramm gewidmet:

Das Geheimniß des Dramas hast Du schlecht Jolai, errathen:  
Die Bühne erlischt Thaten wohl,  
Aber nicht Wohlthaten.

### Bermischte Nachrichten.

(Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.) „Aragua“, 12. September von Newyork, 24. September in Hamburg angekommen; „Tharantia“, 28. August von Hamburg nach Westindien, 24. September in Coon angekommen; „Hammona“, 24. September von Newyork nach Hamburg; „Silesia“, 21. September von Ham-

burg nach Westindien, 24. September von Havre weitergegangen; „Dorussia“, 6. September von Hamburg nach Westindien, 25. September in St. Thomas angekommen; „Hungaria“, von Westindien kommend, am 27. September in Hamburg eingetroffen; „Witland“, 17. September von Newyork nach Hamburg, 27. September von Cherbourg weitergegangen; „Suevia“, 27. September von Newyork nach Hamburg; „Alamania“, 11. September von St. Thomas nach Hamburg, 28. September von Havre weitergegangen; „Rhenania“, 24. September von Hamburg nach Westindien, 28. September in Havre angekommen; „Leising“, 27. September von Hamburg nach Newyork, 28. September in Havre angekommen; „Trifla“, 13. September von Hamburg, 27. September in Newyork angekommen, und „Moravia“, 16. September von Hamburg, 28. September in Newyork angekommen.

In Zürich hat es Schnee gegeben. Die „Neue Züricher Zeitung“ berichtet unterm 28. September: „Kalt und weiß fällt heute auf den reichen Herbstregen, den wir vorgestern voll froher Hoffnungen betrachteten, der Schnee. Vor wenigen Tagen strahlte die Septembersonne noch vom Lande scheiden, und heute wirbeln Flocken hernieder, groß wie Buchenblätter.“ Das klingt ja sehr gefährlich. Wenn es da weiter hinauf nur nicht Eisberge gehagelt hat.

Ue er das schon gemeldete Hochwasser in Rärntzen und Tirol liegen in Wiener Blättern folgende ausführlichere Nachrichten vor: Aus Billach, 29. September: Der Regen hat die ganze Nacht hindurch angehalten. Bei finsterner Nacht trieben auf der Drau ein Floss und ein Brückenschiff herab, wodurch unsere Brücke sehr gefährdet war. Morgens schlug der Wind um, und es herrschte nun ein stürmischer Nordwind bei 3 Grad Reaumur. Der Regen hat aufgehört, und die Drau ist ein wenig gefallen. Telegramme aus Tirol melden Wollenbrüche, man fürchtet daher gegen Mittag neuerliches Steigen und den Austritt der Drau. Ein todtcr Dachs, ein todtcs Pferd mit einem Wagen und viele todtc Schweine schwammen hier durch. Der Kurierzug von Wien nach Rom wurde heute Morgen hier aufgelöst. Die Reisenden befinden sich bis auf Weiteres in Villach. In Thöl und Nögern fanden große Erdbebrutungen statt. Der Wasserfluß bringt enorme Wassermengen, auch Bäume, Wurzelstöcke, Bauholz und Steine. Die nächst dem Flusse gelegenen Gebäude sind in größter Gefahr. Die Baron Ritter'sche Fabrik in Pönnau ist sehr gefährdet. Die sogenannte Schäftung, ein Gangsteig i. Spital, der im Jahre 1882 ausgehalten, vermochte diesmal nicht Widerstand zu leisten. Da derselbe die Wasserleitung trägt, wird Spital eine Zeit lang ohne Trinkwasser sein. In Spital wurden mehrere Parvicia delogirt und aus den Ställen das Vieh entfernt. Alles arbeitet an der Anbringung von Schutzbauten. Man befürchtet das Aeußerste. Auch bei Gmünd fanden große Erdbebrutungen statt. — Die „Bozener Zeitung“ schreibt unterm 28. September: Es regnet seit 3 Tagen; der Regen strömt ununterbrochen, dazwischen donnert und blizt es von Zeit zu Zeit. Der Eisack ist seit Sonnabend um mehr als 1 Meter gestiegen und brachte in seinen schmutzigen Fluthen ganze Bäume mit sich: am Sonnabend Mittag wurden die Bestandtheile einer gedekten Brücke beobachtet, welche unter der Lorettobrücke durchzogen. Die Eisack ist bei Terlan ausgetreten und droht auch unter Sigmundskron in Folge Rückstauung über die Ufer zu gehen; bei Branzoll, Auer, Salurn gleichen die Felser einem breiten See und fahren die Leute in Rähnen umher, um den Kulturzug zu bergen. Aus Salurn schreibt man: Sonnabend Morgen 4 Uhr hat sich über unserem Thalkeßel ein fürchterliches Hagelwetter mit Blitz und Donner eingestellt und hat auch der Blitz in nächster Nähe des Ortes eingeschlagen; der größte Theil der Felser in der Gegend von Neumarkt, Auer bis gegen Branzoll ist vom sogenannten Grundwasser gesüßt. Nachts wurde Alarm geschlagen, da eine Brücke bei Salurn einzustürzen drohte.

### Bantwesen.

Schwedische Reich-Hypotheken-Bank 4 1/2-prozentige Obligationen von 1880. Die nächste Zinszahlung findet Anfang Oktober statt. Wegen des Kursverlustes von ca. 2 1/2 Prozent bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Karlsberg, Berlin, Französischer Straße 13, die Verzinsung für alle Prämien von 4 Pf. pro 100 Kronen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

### Telegraphische Depeschen.

Chemnitz, 30. September Sozialistenprozess. Nachdem noch Rechtsanwalt Mundel gegen die Existenz einer Verbindung innerhalb der Partei gesprochen hatte, verzichtete der Staatsanwalt auf die Replik, ebenso Bebel Namens der Mitangeklagten auf das Wort, da sie durch die Bertheidiger auf's Beste vertreten worden wären. Der Präsident erklärte hierauf, daß das Urtheil in Folge der Menge des zu bewältigenden Materials erst Mittwoch, den 7. Oktober, Nachmittags vier Uhr, verkündet werden könne. Hierauf wird die Verhandlung geschlossen.

Sigmaringen, 30. September. Die Königin von Sachsen ist heute Abend zum Besuche der fürstlichen Familie hier eingetroffen. Wien, 30. September. Der „Vol. Kor.“ zufolge gab die italienische Regierung in London

und wahrscheinlich auch bei den anderen Großmächten die Erklärung ab, daß sie die Aufrechterhaltung des durch den Berliner Vertrag geschaffenen status quo vor Allem aber wünsche, daß die Kriess im Orient ohne weitere Konflagration und Blutvergießen verlaufe. Die Regierung wird sich dahin gerichteten Bestrebungen und etwaige Schritten der Mächte anschließen.

Wien, 30. September. Der rumänische Ministerpräsident Bratianu ist heute Nachmittag nach Berlin abgereist.

Ugram, 30. September. Landtag. Barcsics brachte den dringlichen Antrag ein, die Runkelose zu der Bereinigung mit Bulgarien zu begünstigen. Nach längerer Debatte, an welcher sich fast nur die Opposition betheiligte, wurde die Dringlichkeit abgelehnt.

Starcsjics brachte eine Interpellation ein über die Entsendung der kroatischen und bosnischen Deputationen an das Hoflager in Pojeega. Der Antrag Tuskans, den Banus wegen Auslieferung von Archival Akten in den Anklagezustand zu versetzen, wurde auf die Tagesordnung der Sonnabend Sitzung gestellt.

Haag, 30. September. Die niederländische Regierung hat England und Belgien den Abschluß eines Vertrages zur Verhinderung des Mädchenhandels vorgeschlagen. Die Vorschläge haben eine günstige Aufnahme gefunden.

Rom, 30. September. Der König empfing heute den General Menabrea in längerer Audienz. Der deutsche Botschafter v. Kauder ist hierher zurückgekehrt.

Rom, 30. September. Gestern sind in Palermo 68 Personen an der Cholera gestorben.

Kopenhagen, 30. September. In der Strafsache gegen den Präsidenten des Folkething, Berg, und die beiden Mitglieder Nielsen und Noes der Partei der Linken, welche angeklagt waren, im Juli v. J. bei Gelegenheit einer politischen Versammlung in Holstebro (Jütland) den Polizeimeister mit Gewalt von der Rednertribüne entfernt zu haben, ist heute das Urtheil ergangen. Noes, Nielsen und Berg sind zu Gefängnisstrafen von je sechs Monaten, bei gewöhnlicher Gefängnisstrafe und solidarisch in die Kosten des Verfahrens im Betrage von 730 Kronen verurtheilt.

Kopenhagen, 30. September. Die Mitglieder der bulgarischen Specialmission an den Kaiser von Rußland, Erzbischof Clement, Staatsrath Guedjicoff, Sanjgouverneur Guejchoff, Advokat Demeter Lutschew und Kaufmann Demeter Pappajoff sind heute hier angekommen.

Der russische Minister des Aeußern v. Giers wird heute Abend hier erwartet.

Moskau, 30. September. Die „Moskauer Zeitung“ giebt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Wiederherstellung des status quo ante auf der Balkan-Halbinsel nicht in der Berichtigung der vollenkommenen Vereinigung Rumeliens und Bulgariens, sondern in der Reorganisation der inneren und äußeren Beziehungen derselben besteht sollte. Dies sei ohne bewaffnete Intervention ausführbar, wenn an die Spitze des vereinigten Bulgariens kein Abenteuerer, sondern ein Mann der That käme. Die einfache Wiederherstellung des äußeren status quo ante wäre nur ein Aufschub, welcher alle interessirten Kräfte in beständiger Spannung erhalte und eine weitere Explosion befürchte tiefer. Den Berliner Vertrag hauptsächlich aufrecht zu erhalten, ohne seine sichtlichen Fehler zu verbessern, würde nur den Anfang vom Ende hervorufen und die verhängnisvolle Nothwendigkeit darthun, den Berliner Vertrag durch eine ganz andere Ordnung der Dinge und vielleicht durchaus nicht allein auf der Balkanhalbinsel zu ersetzen.

Bukarest, 30. September. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Bulgarien sollen in Rüstendil etwa 2500 Mann türkischer Truppen stehen. Gegen 3000 bulgarische Freiwillige seien dorthin dirigirt. Der Fürst und der Metropolit verweilen gegenwärtig in Stanimafa. Die Disziplin der bulgarischen Truppen sei seit dem Ausschelden der russischen Offiziere stark gelockert.

Belgrad, 30. September. (Melbung der „Agence Havas“.) Der König ist heute Mittag, begleitet von dem Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister, nach Nisch abgereist. Die Abreise gab zu einer enthusiastischen Kundgebung der Bevölkerung Anlaß, welche rief: „Es lebe der König und die Königin! Es lebe Altserbien und Makedonien!“ Die Truppenbewegungen in der Richtung auf Nisch dauern fort. Die Beförderung von Reisenden wird morgen eingestellt werden. Die Bahnzüge befördern täglich 3000 Mann Truppen. Die Mobilisirung dürfte in 10 Tagen beendet sein.

Die Verbindung zwischen Nisch und Branja dürfte in einigen Tagen fertig gestellt sein. Die Truppen werden dann bis auf etwa 70 Kilometer über Nisch hinaus befördert werden.

Athen, 30. September. (Melbung der „Agence Havas“.) Die Kammer ist auf den 17. Oktober einberufen worden. Die Regierung hat Pferdeankäufe angeordnet. Die ersten Truppen sind an der Grenze angelangt, die hier wohnhaften Makedonier organisiren ein Freikorps. Wie verlautet, hätten die Kretenser die Absicht, die Vereinigung Kretas mit Griechenland zu proklamiren, wenn der status quo im Orient verändert wird. Der diplomatische Einfluß hier selbst macht sich in der Richtung geltend, daß Griechenland eine abwartende Haltung einnehmen möge.

Das Gerücht von einem Einvernehmen zwischen Griechenland, Serbien und Rumänien wird auch hier als unbegründet bezeichnet.